

Zur Ausstellung von Josef Felix Müller in der Kunst-Halle St.Gallen

Verzicht auf beschleunigte Effizienz

Der St.Galler Künstler Felix Josef Müller ist zu neuen Ufern vorgestossen. Wie Gianni Jetzer, Leiter der Kunst-Halle St.Gallen betont, ist es Müller gelungen, ein völlig neues Kapitel der künstlerischen Entfaltung im Bereich der Malerei aufzuschlagen. Zu sehen sind in der Kunst-Halle (bis 26. März) nur gerade neun grossformatige Gemälde (alle 185x135 Zentimeter). Die Beschränkung erfolgt mit Grund: Die Betrachterinnen und Betrachter sollen nach Jetzer möglichst viel den einzelnen Bildern etwas «mitnehmen».

Wie kommt ein längst etablierter Künstler dazu, den ökonomischen Überlegungen Adieu zu sagen und mit Zeit beim künstlerischen Arbeiten extrem verschwenderisch umzugehen? Josef Felix Müller scheint dem «Basistrend» der «beschleunigten Gesellschaft» entgegenwirken zu wollen. Die Resultate sind zwar beeindruckend, aber auf den ersten Blick keineswegs «lohnend». Seine Holzskulpturen und seine frühen erotischen Werke waren viel aufregender.

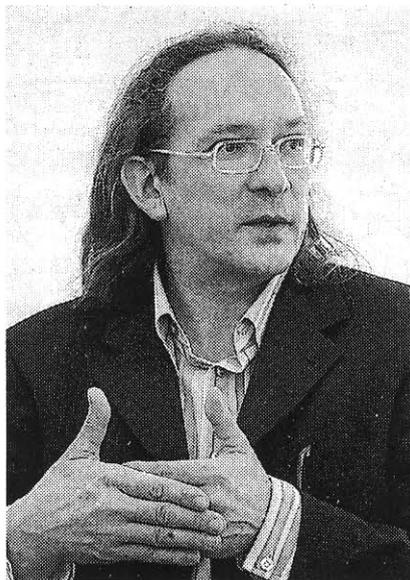
Absolut neuer künstlerischer Weg

Doch auch die neuen Werke haben «Tiefgang», nur ist dieser nicht so leicht zu entdecken. Es gilt, das frühere Schaffen zu vergessen und unbeeinflusst davon den neuen Weg des Künstlers mitzugehen. Wie sich Jetzer richtig ausdrückt, hat sich der Künstler «radikal neu erfunden».

Die Arbeit beginnt mit einem Klick beim Fotografieren. Dann folgt ein mehrmonatiger malerischer Prozess. Täglich arbeitet Josef Felix Müller mindestens sechs Stunden an seinem Bild. War es anfänglich die behutsame künstlerische Umsetzung von Alpen-Bildern, sind es jetzt namentlich Waldbilder, die er von der Fotografie umsetzt. Diese stellen auch den Hauptteil der Ausstellung in der Kunst-Halle dar.

Übersteuerte Natur

Der Übersetzungsprozess beginnt auf dem digitalen Weg, wobei auch die Wirkung der Unschärfe miteinbezogen wird. Es beginnt ein Wettbewerb mit der Realität. Es entsteht so eine «übersteigerte Natur». Dabei wirken die Bilder am besten, wenn die Fern- und Nahwirkung beachtet wird. Das ist ein weiterer Grund, weshalb nur so wenige Werke ausgestellt sind. Der Blick aus der Ferne löst Staunen aus über die Plastizität der gemalten Oberfläche - ein Effekt, der meist



St.Galler Künstler auf ganz neuem Pfad: Josef Felix Müller.

nur flüchtig wahrgenommen wird. Aus halber Distanz lassen sich die Bilder schier endlos betrachten. Sie werden zum Sehfeld, welche Echtzeit ausblendet. Aus nächster Nähe beeindruckt die saubere Ausarbeitung, die Genauigkeit jedes Pinselstrichs.

Verlangsamung der Zeit

Müller selbst legt, wie er an der Verlangsamung betont hat, Wert auf die «Verlangsamung der Zeit» beim künstlerischen Arbeitsprozess. Es geht ihm um höchste Umsetzungs-Disziplin bei gleichzeitiger Meditation. Aufwändig ist die Arbeit deshalb, weil Punkt für Punkt der Fotografie minutiös farblich umgesetzt wird. Die Leinwand wird hin und wieder sogar gewendet, damit überall die gleiche Intensität entsteht. Erforderlich ist so eine extrem lange Arbeitszeit von zwei bis drei Monaten für ein Bild. Deshalb ist für Müller die Vollendung eines Bildes jeweils eine Belohnung für harte, langwierige Arbeit.

Jetzer macht auch darauf aufmerksam, dass die Bilder trotz vordergründiger Naturtreue subjektiver Art sind. Sie wirken letztlich wie Kaleidoskope, die eine Fiktion vermitteln. Müller betont auch selbst, dass er keine idealisierte Landschaft zeigen, sondern den Versuch unternehmen will, die Welt durch einen fast mikroskopischen Blick zu verstehen. Die heutigen technischen Möglichkeiten böten neue Einblicke und liessen so die Welt neu verstehen.

Franz Welte



Kunst-Halle-Leiter Gianni Jetzer vor einem ausgestellten Bild.